

## 2.5 GLAUBENSKURSE

### Glaubenskurse für Konfi-Eltern

Sonja Löytynoja

#### Vorbemerkung:

In diesem Beitrag beschreibt die Autorin ihre Erfahrungen mit Glaubenskursen für Konfi-Eltern, die sie in einer oberhessischen Kirchengemeinde durchgeführt hat. Der Impuls dafür entstand bei einem Taufgespräch. Die Mutter einer Konfirmandin wollte sich taufen lassen und anstelle von einem Taufunterricht für sie alleine, wurde ein Angebot für alle Eltern des Konfi-Jahrganges entwickelt. In ihrem Spezialvortrag in der Religionspädagogik am Theologischen Seminar beschäftigte sie sich praktisch und theoretisch weiterhin mit den Themen Glaubenskurse und Erwachsenenbildung.



### 2. Was folgt aus diesen Überlegungen? –

#### Wie werbe ich für meinen Kurs, und welche Themen kommen darin vor?

Aus diesen Vorüberlegungen heraus entschied ich mich dazu, vor den Eltern das Wort Glaubenskurs nicht zu verwenden. Denn es hat meiner Einschätzung nach doch starke Anklänge von Kursunterricht und Vereinnahmung. Es sollte ein Elterntreff initiiert werden, bei dem religiöse und theologische Themen zur Sprache kommen, die mit der Lebenswelt der Eltern verknüpft werden. In einem Konfi-Jahr bot ich fünf Elterntreffs an, in denen jeweils ein eigenes Thema behandelt wurde. Ich legte die Themen „Glaubensbekenntnis“ und „Abendmahl“ fest, da sie bedeutende Elemente der Konfirmation der Kinder darstellen. Bei der Festlegung der anderen Gesprächsgegenstände ließ ich die Eltern mitentscheiden. So ergaben sich jeweils ganz unterschiedliche Themen, beispielsweise die Entstehung der Kirche, Pubertät, der Islam, das Sühneopfer Jesu ...).

Die Kirchenmitgliedschaft-Untersuchung (KMU) hat aufgezeigt, dass der Austausch über Religion und Religiosität hauptsächlich im Privatbereich stattfindet. Glaubenskurse stoßen somit auf einen sehr intimen Bereich. Aus diesem Grund habe ich bei den Abenden versucht, einen Start zu finden, bei dem die Eltern zunächst zuhören konnten und sich nicht direkt einbringen mussten. Das Reden über ihre eigene Religion fand anschließend in der Regel über ein Medium statt.

#### Die Abende verliefen zumeist nach demselben Schema:

- Erarbeitung des Themas durch einen Input meinerseits. Diese Phase war auf den Inhalt fokussiert und bildete gleichzeitig schon eine Verbindung zu den kommenden Phasen.
- Pause mit Getränken und Fingerfood: Selten im Plenum, aber vor allem in dieser Pause kamen Fragen zu dem Thema auf, die ich nach der Pause mit den Eltern diskutierte.
- Diskussionsrunde
- Persönlicher Zugang zum Thema, Verknüpfung mit der eigenen Lebenswelt

Interessanterweise wurden mit diesem Angebot sehr unterschiedliche Menschen erreicht, was natürlich wiederum eine pädagogische Herausforderung darstellt. Von einem theologisch-interessierten Bildungsbürgertum, die der Kirche nahe stehen zu großen Kritikern der Kirche und selbst erklärten Atheisten zu pietistisch geprägten Menschen.

### 1. Vorüberlegungen –

#### Start eines Glaubenskurses für Konfi-Eltern

Die folgenden Überlegungen gehen von der Einsicht aus, dass Religion heutzutage oftmals kognitive Dissonanzen zu alltäglichen Plausibilitätsstrukturen aufweist. Theologische Inhalte erklären sich nicht von selbst und scheinen in einem Widerspruch zur Realität zu stehen. Aufgabe der Kirche und der Gemeinde ist es meines Erachtens seit Beginn des Christentums, eine Plausibilität für unseren Deutungshorizont zu schaffen.

Plausibilität eines Deutungshorizontes kann aber nur im Dialog mit anderen Plausibilitätsstrukturen geschaffen werden. Dazu bieten sich Glaubenskurse an, die nicht nur primär an Kircheninterne gerichtet sind. Meiner Erfahrung nach nutzen Konfi-Eltern die Konfi-Zeit ihrer Jugendlichen, um sich selber erneut mit Fragen des Glaubens zu beschäftigen und ihr Verhältnis zur Kirche neu zu überdenken. Dafür muss ihnen ein Raum geboten werden, der es ihnen ermöglicht, dies zu tun.

Dieser Raum sollte gewisse Bedingungen erfüllen: Er muss offen und niedrigschwellig sein, sodass sich Elternteile jederzeit ein- und ausklingen dürfen. Er sollte nicht vereinnahmend wirken und eine Begegnung auf Augenhöhe schaffen. Aus diesen Vorüberlegungen ergaben sich für mich einzelne thematische Abende, die keinen Kurscharakter hatten, sondern als Austausch gedacht waren, um über existenzielle Fragen zu reden und über theologische Inhalte zu diskutieren.

Denn primäres Ziel eines Glaubenskurses mit Konfi-Eltern sollte es meines Erachtens nicht sein, diesen Menschen Religiosität beizubringen, sondern mit ihnen über Themen des Glaubens ins Gespräch zu kommen, so dass sowohl Pfarrer und Pfarrerrinnen mit den Eltern als auch die Eltern untereinander in einen Austausch kommen, der auf beiden Seiten Früchte trägt.

## 2. Einzelne Abende als Beispiel

### Wie entstand unsere Kirche?

Dieses Thema wurde auf Wunsch der Eltern angeboten. Sie waren sehr interessiert an kirchengeschichtlichen Themen und wollten die Abende nicht nur dazu nutzen, sich über Glaubensinhalte auszutauschen, sondern sahen dieses Projekt auch als ein Bildungsangebot an.

**Erarbeitung des Themas:** Als Input stellte ich Grundzüge der Geschichte des Christentums vom Tod Jesu bis zur Deklaration des Christentums als Staatsreligion 380 n. Chr. dar. Zur Veranschaulichung setzte ich viele Bilder ein und legte sie in Schneckenform in die Mitte der Runde, so dass eine Zeitlinie entstand. Bei der Darstellung ging ich bevorzugt auf die Fragen nach den jeweiligen Herausforderungen in den Epochen ein, um nach der Pause überzuleiten zu der Frage, welchen Herausforderungen die Kirche heute ausgesetzt ist (von der kleinen frommen Gemeinschaft zur Volkskirche).

### Pause

**Diskussionsrunde:** Für den Fall, dass in der Pause nicht schon Fragen aufkommen sollten, hatte ich mir folgenden Einstiegsimpuls überlegt: „Die Kirche hat sich immer wieder verändert und somit auch die Gemeinschaft der Kirche. Es wird viel darüber diskutiert, wie Kirche sein sollte. Manche sagen, dass der Schritt von der engen Gemeinschaft zur Staatsreligion der Untergang der Kirche war. Ich sehe in beiden Formen Vor- und Nachteile. Was denken Sie darüber?“

**Weitere Fragen könnten sein:** „Wie sollte Kirche heute sein?“ „Welchen Herausforderungen sind der Glaube und die Kirche heute ausgesetzt?“ ...



**Persönlicher Zugang zur Kirche:** Ein Stuhl wurde in den Raum gestellt, dieser symbolisierte die Kirche. Gemeinsam mit den Eltern positionierte ich mich zu diesem Stuhl und wir

erzählten uns gegenseitig, wie wir zur Kirche stehen. Mir fiel auf, dass einige Personen, bei denen ich es nicht erwartet hätte, sich sehr wohl mit der Kirche eng verbunden sahen. Sie machten dies an punktuellen Berührungen mit Kirche (z. B. bei Beerdigungen) fest.

### Der Islam

Dieses Thema schien mir aus offensichtlichen Gründen sehr aktuell für die Eltern gewesen zu sein. Hierbei liegt es nahe, einen Menschen muslimischen Glaubens als Referenten einzuladen. Ich habe mich damals dagegen entschieden, da ich den Eltern die Gelegenheit geben wollte, offen Fragen über den Islam und Islamkritik anzubringen. Ich hatte die Befürchtung, dass sie bei einer Person, die diesen Glauben vertritt, das Gefühl gehabt hätten, sich zurückhalten zu müssen. Dieses Thema aber benötigt gleichwohl einen Dialogpartner, der authentisch von seinem Glauben berichten kann. So führte ich im Vorhinein Interviews mit einer Islamlehrerin des Ortes und einem weiteren Moslem, so dass nicht nur oberflächlich über den Islam gesprochen wurde, sondern Menschen mit ihrem persönlichen muslimischen Glauben gehört wurden.



**Erarbeitung des Themas:** Zu Beginn gab es ein Referat mit Bildern: Wie ist der Islam entstanden? Welche Formen des Islam gibt es, und was glauben Muslime eigentlich.

**Pause:** Die Erfahrung zeigt, dass in dieser Pause genug Fragen für eine offene Diskussion aufkommen, so dass diese Pause direkt in die Diskussionsrunde übergehen kann.

**Persönlicher Zugang:** Auf zwei großen Tischgruppen legte ich jeweils das Interview aus, das ich zuvor mit einer Islamlehrerin aus dem Ort und einem weiteren Muslim geführt hatte.

Durch diese Interviews hatten die Eltern die Gelegenheit, ihren eigenen Glauben zum Glauben der beiden Interviewpartner in Bezug zu setzen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden nun auf der persönlichen Ebene gefunden. So konnte sich der

Abend von einem Reden über eine Religion zu einem Gespräch über den eigenen Glauben in Bezug zu anderen Glaubensrichtungen bewegen.

## Feierabendmahl

Als Abschluss des Jahres wollte ich mit den Eltern Abendmahl feiern.

Oftmals ist das Abendmahl am Tag der Konfirmation der Kinder seit langem das erste Abendmahl, an dem die Eltern teilhaben. Einige erzählten mir, dass sie seit ihrer eigenen Konfirmation kein Abendmahl mehr gefeiert hatten. Aus diesem Grund entschied ich mich dafür, ihnen einen niedrigschwelligen Zugang zum Abendmahl anzubieten, der trotzdem in seiner Feierlichkeit einem gewöhnlichen Abendmahl in nichts nachsteht.

**Vorbereitung:** Im Gemeindesaal wurde eine feierliche Tafel errichtet. In der Mitte befand sich Fladenbrot und ein großer symbolischer Kelch. Auf den Plätzen standen neben dem Gedeck Einzelkelche, die schon gefüllt waren. Die Einsetzungsworte (M2.5) lagen auf dem Tisch verteilt.

**Input:** Hierbei stellte ich möglichst niedrigschwellig meine Theologie zum Abendmahl dar und erzählte, welche Bedeutung das Abendmahl für mich persönlich hat.

**Abendmahl:** Nachdem thematisch nun die Einsetzungsworte in einen Kontext gestellt waren, sprach ich die Einsetzungsworte zum Brot und ließ das Fladenbrot herumgehen. Anschließend sprach ich die Einsetzungsworte zum Kelch und wir tranken aus den Einzelkelchen.

Statt eines Tischgebetes entschied ich mich für die Erzählung der Geschichte des Zachäus Lk 19, 1-10.

Im Anschluss daran gab es reichlich Essen und Trinken, welches Mitglieder des Kirchenvorstandes vorbereitet hatten.

Das Ende dieses Abends wurde bewusst sehr offen gelassen.



## Weitere veröffentlichte Elternabende während der Konfi-Zeit:

- Henning, Peter: **Lieben und loslassen.** Mit Eltern über die Beziehung zu den heranwachsenden Kindern nachdenken (KU-Praxis 42, Gütersloh 2001, S.29-31)

*Der Entwurf für einen Elternabend fußt auf einer Kleingruppenarbeit der Eltern zur Geschichte „Vom verlorenen Sohn“ (Lk 15,11-20a).*

- Kolb, Herbert: **Eltern-Konfer KU-Praxis 55**, Gütersloh 2010, S.50-53)

*Die drei Elternabende drehen sich um die Themen Gottesdienst, Kirchenraum und interaktive Bibelauslegung. Die Vorgehensweise ist an die in der Konfi-Stunde angelehnt.*

- Kuttler, Friedemann: **Was hat Gott mit meinem Leben zu tun?** Ein Konfi-Eltern-Tag, in: KU-Praxis 62, Gütersloh 2017, S. 41-44.

*Keinen Elternabend sondern einen Konfi-Elterntag beschreibt Friedemann Kuttler in seinem Beitrag. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sind an Vorbereitung und Durchführung intensiv beteiligt, und die Eltern erleben wie beim „Eltern-Konfi“ etwas von den typischen Inhalten und Arbeitsformen der Konfi-Zeit.*

- Schott, Martina: **Konfi-Eltern-Begleitkurs – KEK** (Fachstelle Bildung im Evangelischen Dekanat Ingelheim [www.konfirmandenarbeit-ekkw-ekhn.de/downloads/kek---konfi-eltern-kurs-ingelheim.doc](http://www.konfirmandenarbeit-ekkw-ekhn.de/downloads/kek---konfi-eltern-kurs-ingelheim.doc))

*Der Kurs besteht aus vier Abenden (plus einem Nachtreffen) zu den Themen „Von der Taufe zur Konfirmation“, „Pubertät“, „Das Konfirmationsfest“ und „Abendmahl“.*

- Philipps, Esther: **Glückstage.** Konfi-Tag und Sonntagsgottesdienst mit Konfirmandinnen und Konfirmanden und ihren Eltern, in: AnKnüpfen. Impulse für die Konfirmandenarbeit. Update 2.5: Glück/Seligkeit, PTZ Stuttgart/RPI Karlsruhe 2018, S. 7-17.

*In drei Bausteinen stellt der Entwurf einen Konfi-Eltern-Tag und einen dadurch vorbereiteten Gottesdienst zum Thema „Glück“ vor. Auf dem Konfi-Eltern-Tag arbeiten Eltern und Konfis überwiegend getrennt. Die Eltern bereiten auf der Grundlage einer Bibelarbeit Predigtbausteine und liturgische Bausteine vor. Die Konfis entwerfen Plakate, die im Gottesdienst vorgestellt werden, bereiten einen musikalischen Beitrag und einen Teil der Liturgie vor.*